

Eine neue „Bildlese“ – das Kanzelrelief in St. Joseph

„Auf der Vorderseite der Kanzel ist ein Holzrelief angebracht, das den „Reichen Fischfang“ zusammen mit der „Berufung Petri“ zeigt. Der Kirchen-Kurzführer von Pater Karl Kleiner OFMCap verweist für die Darstellung auf das Lukask-Evangelium Kapitel 5, und benennt für Entwurf und eigenhändige Ausführung der Kanzel den Bildhauer Otto Straub.¹ Ich möchte hier die Besonderheiten dieses Bildwerks aufzeigen (Abb. 1). Bei Lukas steht:

„Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werf eure Netze zum Fang aus!

Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen.

Sie kamen und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, sodass sie fast untergingen. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.

Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen jagen.

Und sie zogen die Boote an Land, liebten alles zurück und folgten ihm nach.²



Abb. 1 Foto: Erich Scheler

- 1 Pfarrkirche St. Joseph München-Schwabing, hg. v. Kath. Pfarramt St. Joseph, München 1991
- 2 Lk 5,3-11; die besonderen Bezüge zum Reliefbild hier in Kursiv.
- 3 Die zwei Fischer links im Boot sind demnach Jakobus (mit Bart) und Johannes (jung). Anders der reiche Fischfang und das Erkennen des Herrn nach Johannes (siehe Jn 21, 1-14).
- 4 Im Markus- und Matthäus-Evangelium ist Simon als erster direkt von Jesus berufen worden, zusammen mit seinem Bruder Andreas (siehe Mk 1,16-20 und Mt 4,18-22). Nicht aber die „Berufung der Jünger“ als solche ist hier das Thema.

Die vier Personen in einem Boot auf dem Wasser sind groß ins Bild gesetzt. Die Formgebung ist einprägsam klar. Links mühen sich in paralleler Haltung zwei Fischer mit angestrengten, müden Mienen beim Einholen des von Fischen übervollen Netzes ab.

Rechts spricht Christus auf dem erhöhten Heck mit erhobener Hand zu Simon (Petrus), den er zum „Menschenfischer“ beruft: „Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“ (Lk 5,10).

Das Boot schwimmt auf dem lebhaft in Wellen bewegten Wasser, das mitig von dem vollen Fischnetz durchschnitten wird. Es ist eine ausgewogene Komposition mit zwei szenischen Hälften, in der die vier Hauptfiguren über das Halbrелеф herausgearbeitet sind.

Das Haupt Jesu ist in Dreiviertelansicht und idealisiert gegeben, es zeichnet sich durch Glätte und Ebenmäßigkeit aus. Jesu Blick dominiert das Bild. Seine Hände drücken im geistlichen Zusammenspiel Sanftmut und Sicherheit aus.

Die Charakterisierung der arbeitenden Fischer unterscheidet sich wesentlich von denjenigen Petri, Haaranfransen rahmen ihr müdes Gesicht, der Ältere mit Bart hat die Stirn in Falten gelegt. Das Haupt Petri hin-

gegen weist Reihen von Buckellocken auf, Element traditioneller Petrus-Ikonographie in antiker Tradition. Er hat seine Hände in bitterer Geste rund zusammengelegt und schaut zu Jesus auf. Und dieses Sehen ist kennlich gemacht: Während bei den Fischern links jeweils die oberen Augenlider positiv geschnitten sind, Farbfassung sollte dieser Unterschied bedeutungsvoll gesehen werden.

Allein von Petrus heißt es doch: „Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.“ (Lk 5,8). In ihm vollzieht das Wunder sofort einen inneren Wandel. Aber auch die anderen erschrecken, wie das Lukask-Evangelium aussagt: „Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.“ (Lk 5,9-10)³ Indem Petrus als erster den Herrn erkennt, und als einziger dieses in Worten bekundet, ist er als der „Sehende“ gekennzeichnet.⁴

Mit dem hohen Maß an Integration der Inhalte in seinem Bildwerk war der Urheber insgesamt wohl keiner direkten Vorlage verpflichtet. Aber im Einzelnen möchte ich annehmen, dass Straub für das Haupt Petri als Vorbild die Darstellung des – kein Zufall – Evangelisten Lukas vor Augen hatte, die sich in dem spätantik beeinflussten italienischen Evangeliar aus dem 6. Jahrhundert befindet, das heute in Cambridge aufbewahrt wird. Die Miniatur zeigt den „Autor“ sitzend und nachdenklich mit der rechten Hand am Kinn, die Finger eingebogen. Der „bittere“ Gestus des Petrus fällt motivisch sehr ähnlich aus, das sieht man im Detailvergleich. Dazu kommen weitere Ähnlichkeiten, das Gesicht und die Haare betreffend. (Abb. 2-4)



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Die Kanzelfront zeigt in feinen Unterschieden und mit Hilfe der gesamten Bildkonzeption simultan, was nach diesem einen Evangelium im Nacheinander geschieht. So konnte durch die erhöhte Position Jesu nicht nur sein Wort an Petrus, sondern gleichzeitig die Textstelle illustriert werden: „Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.“ (Lk 5,3)

Am liturgisch dafür vorgesehenen Ort wurde die Lehre Christi als die reiche und wahre Lebensnahrung zum Bildinhalt gemacht.

Ein persönliches Wort im Anschluss:

Als Teil der liturgischen Kirchengemeinschaft dokumentiert die Kanzel zwar eine historische Übergangszeit, indem nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ja von der Kanzelpredigt abgegangen wurde. Aber während der Kinderchristmetrie bekommt sie doch immer wieder Verwendung: Lukas-Evangelium... Von der obigen Bilderfärbung fühlen sich vielleicht diejenigen Gemeindeglieder besonders angesprochen, die in all den Jahrzehnten die Erneuerung der Josephskirche rege mitverfolgt haben. Für mich war die Beschäftigung mit diesem Werk und Bildthema neu. Nun ist eine Ergänzung zu dem Familien-Kirchenführer von 2012 erwachsen. Schön und lehrreich war es im Februar, das Thema Hochzeit zu Kana zu behandeln. Ich danke Ihnen, Pfarrer Gottswinter, dass Sie als Mitveranstalter dieses Angebot geistlich begleiten, und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Ihr aktives Interesse. (Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich auch bei meinem Ehemann, der mir dieses Angebot ermöglichte.) Aus kunsthistorischer Sicht will ich sagen, dass mich der schnelle Wechsel von Themen viel Zeit der Vorbereitung kostete.

Nach Absprache findet daher die „Bildlese des Glaubens“ ab jetzt in größeren Abständen statt: Der nächste Termin und das Thema werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Dr. Elke Reichert